

BLICKPUNKT 50 JAHRE STAATLICHES SEMINAR FÜR DIDAKTIK UND LEHRERBILDUNG**Fokus auf Projektarbeit**

Esslingen (gw) – Lehrer haben heutzutage viele Aufgaben zu meistern: G8 und G9, Gemeinschaftsschule, Inklusion, Heterogenität, Deutsch als Fremdsprache, bilingualer Unterricht und neue Schulfächer wie Ethik, Philosophie oder Naturwissenschaft und Technik (NWT) – und das in einer Gesellschaft, die sich rasant verändert. Um angehende Lehrer auf ihren Beruf vorzubereiten, gilt es, am Studienseminar politische und gesellschaftliche Veränderungen ebenso weitblickend aufzunehmen wie schulische Entwicklungen und neueste Forschungen.

„Ein Lehrer heute kann Lernbegleiter, Aktivator, Moderator, Motivator und Leiter sein“, erläutert Professor Christopher Mischke. Der Bereichsleiter Französisch ist am Seminar zuständig für das Profil „Projektarbeit und -management“. „Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit der Lernenden sind grundlegend wichtige Bestandteile des Lernprozesses, sowohl an der Schule für Schüler im Unterricht als auch am Seminar für Referendare im Rahmen der Lehrerausbildung“, betont er. Dazu gehört für Lehrerinnen und -Lehrer nicht nur ein breit gefächertes Angebot an Zusatzkursen wie etwa Rhetorik, Zeitmanagement, Beamtenrecht, Literatur und Theater, sondern auch der Fokus auf Projektarbeit als besondere Lernform in Theorie und Praxis: „Sie schult systematisches, zielorientiertes Lern- und Arbeitsverhalten, erfordert und trainiert das Erarbeiten von Informationen und das Präsentieren von Ergebnissen, sie schult die Fähigkeit zur Gruppenarbeit, fördert sowohl Autonomie als auch soziale Kompetenz“, weiß Mischke.

Projektarbeit sei eine produktive Möglichkeit, mit der wachsenden Heterogenität, der Unterschiedlichkeit der Schüler in Schulklassen, umzugehen. Seminarleiterin Erika Hahn ergänzt: „Wechselten 1964 nur zehn Prozent der Grundschüler aufs Gymnasium, so sind es heute bis zu 60 Prozent. Das erfordert individuelle Entfaltungsmöglichkeiten. Da ist Fantasie gefragt, Originalität und Echtheit. Ein Lehrer muss seine Antennen ausfahren, mit neuen Situationen kompetent umgehen können und sich an den eigenen und den Stärken anderer orientieren.“

Damals wie heute vom „Esslinger Geist“ durchdrungen

■ ESSLINGEN: Seit 1964 werden am Seminar in der Flandernstraße angehende Gymnasiallehrer auf ihren Beruf vorbereitet

VON GABY WEIß

Die Eßlinger Zeitung vermeldete am 1. Juli 1964, dass Ernst Waldemar Bauer, bis dato Biologielehrer am Georgii-Gymnasium, in Kürze die Leitung des neuen Seminars für Studienreferendare übernehmen werde, das „zur Entlastung der beiden bestehenden Stuttgarter Seminare“ in Esslingen eingerichtet werde. Künftig sollten hier Lehramtsstudienten nach erfolgreichem Abschluss ihres fachwissenschaftlichen Universitätsstudiums pädagogisch, didaktisch und methodisch ausgebildet werden.

50 Jahre sind seit damals ins Land gegangen. Seither haben rund 6500 Referendare am heutigen „Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasium)“ ihren Vorbereitungsdienst mit dem Zweiten Staatsexamen abgeschlossen – einer von ihnen ist der heutige Ministerpräsident Winfried Kretschmann, der 1975 am Esslinger Seminar auf den Dienst in den Fächern Chemie und Biologie vorbereitet wurde und der sein Kommen zum Festakt am Freitag zugesagt hat.

Ideenschwung aufgenommen

Gleich nach seiner Gründung wurde das Seminar ab 1968 in den gesellschaftlichen wie bildungspolitischen Auf- und Umbruch hineingezogen. „Wir haben den Ideenschwung, den es damals gegeben hat, nicht gebrochen. Wir haben ihn aufgenommen und vernunftgemäß zu gestalten versucht“, resümierte Bauers Nachfolger, Professor Dietrich Steinbach, 1989 aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums. Zu diesem Zeitpunkt blickten die Seminaristen in eine ungewisse Zukunft: Die Ausbildungszahlen sanken, die Stellen für Gymnasiallehrer wurden knapp, und die Lehrerausbildungsstätte drohte, dem Rost zum Opfer zu fallen. Zum Glück änderten sich die Zeiten, die Einstellungschancen für Gymnasiallehrer pendelten sich wieder ein. Um das Jahr 2000 wuchsen die Kursgrößen enorm, zu Spitzenzeiten wurden pro Jahrgang mehr als 230 Referendare aufgenommen. Im aktuellen Kurs ha-



Gemeinsam stöbern die Referendarinnen Annika Kegreiss und Anna Riman mit Professor Christopher Mischke und Seminarleiterin Erika Hahn (von links) in Unterlagen aus der Geschichte des Esslinger Seminars. Foto: Weiß

ben 146 Lehramtsanwärter aus der ganzen Bundesrepublik ihre 19-monatige Ausbildung begonnen.

„Das Geheimnis des Erfolgs liegt in der Achtung und im respektvollen Umgang mit allen, die zur Seminarcommunity und zum Netz unserer Bildungsarbeit gehören“, erklärt Erika Hahn, die 1997 die Leitung des Seminars in der Flandernstraße übernahm. Richard Klimmer, 1974 selbst in Esslingen Referendar und später viele Jahre Fachleiter, erinnert sich: „Nicht umsonst sprach man damals in Baden-Württemberg

vom ‚Esslinger Geist‘. Das ist ein Wert, der zu Professor Bauers Zeiten initiiert wurde und der hier am Seminar bis heute weiterlebt. Eben jener ‚Esslinger Geist‘ gibt jedem, der hier arbeitet, Freiheit und Raum für eigenes Gestalten, für Kreativität, für eigene Ideen.“

Das Esslinger Seminar, eines von insgesamt neun in Baden-Württemberg, ist heute eine wichtige Drehscheibe im Bildungsgefüge: Es steht nicht nur im Kontakt zur administrativen Ebene, zum Oberschulamt und zu den Ministerien, es pflegt den Dialog

mit bildungspolitischen Experten und sorgt für den Brückenschlag zu Universitäten und Pädagogischen Hochschulen. Es kooperiert eng und stetig mit Schülern, Lehrern und Rektoren der Ausbildungsgymnasien. Um Theorie und Praxis zu verzahnen und um die Bodenhaftung nicht zu verlieren, unterrichten die rund 60 Seminar-Lehrkräfte auch alle selbst an Schulen. Viele von ihnen sind darüber hinaus namhafte Schulbuch-Autoren und in Sachen Bildung beim Kultusministerium, beim Regierungspräsidium, beim

Landesinstitut für Schulentwicklung oder an der Landesakademie für Lehrerfortbildung tätig.

Im Gegensatz zu den Anfangsjahren wird heute die pädagogische, didaktische und methodische Theorie sehr schnell heruntergebrochen auf die Praxis: So wurde etwa aus der Unzufriedenheit über die Theorieastigkeit der Ausbildung das „Esslinger Vorkurs-Modell“ entwickelt, bei dem die jungen Referendare bereits in der zweiten Woche gemeinsam Unterricht vorbereiten und erste Stunden in einer Schulklasse halten. Anna Riman, zurzeit Referendarin für Latein und Französisch, lobt: „Von Seminarseite fühle ich mich sehr gut vorbereitet, es fehlt weder an Informationen noch an Handreichungen oder Hilfestellung. Dieser schnelle Einstieg in die Praxis hilft ungemein, um das Eis zu brechen. Um klar zu sehen, woran man ist und wie es sich anfühlt, nach der Uni-Zeit wieder in der Schule zu sein.“

Didaktischer Doppeldecker

Nach dem Vorkurs wechseln die Referendare an ihr Ausbildungsgymnasium, wo sie von ihrem dortigen Mentor individuell betreut werden, hospitieren, anfangs unter Begleitung unterrichten und später mit eigenständigem Lehrauftrag Klassen übernehmen. Parallel dazu werden sie im sogenannten „didaktischen Doppeldecker“, als Lernende und als Lehrende zugleich, in Kursen am Seminar auf der Basis der landesweit gültigen Ausbildungs- und Prüfungsordnung auf ihre Arbeit an den Schulen vorbereitet.

Dass es dabei am Seminar bis heute gelingt, in der bewährten Tradition des „Esslinger Geistes“ Wertschätzung, Empathie und Zusammenhalt im Umgang miteinander in die Tat umzusetzen, bestätigt Annika Kegreiss, Referendarin für Deutsch, Bio und Geschichte: „Wir Referendare arbeiten zusammen und tauschen uns regelmäßig aus. Offenheit, Freundlichkeit und gegenseitige Unterstützung werden hier vorgelebt, auch von den Fachleitern und Dozenten. Es gibt immer offene Türen.“

„Schule darf Spaß machen“

■ ESSLINGEN: Jürgen Mauch und Richard Klimmer erinnern sich an die Anfänge

VON GABY WEIß

Jürgen Mauch, der als Fachleiter Chemie der ersten Stunde das Esslinger Seminar mit geprägt hat, erinnert sich noch gut daran, wie der erste Direktor Ernst Waldemar Bauer im Jahr 1964 „einen Blitzstart“ für das Seminar hinlegte: „In einer Fünf-Zimmer-Wohnung in der Alleenstraße, Hochparterre mit Küche und Bad, hat er eine Dienststelle für die Verwaltung installiert. Aus dem Stand musste er für zwölf Fächer Fachleiter finden, die ein halbes Jahr später mit dieser Minimalstruktur mit der Ausbildung der ersten 39 Referendare begannen.“

Die Fachsitzungen fanden damals über ganz Esslingen verstreut in den Gymnasien statt. Und die Vereidigung der neuen Lehramtsanwärter wurde im alten Schelztor-Gymnasium vollzogen: „In der Aula, unter einem Gipsporträt Beethovens. Das war eine Halle wie ein Wartesaal, durch viele Schülerfeste ziemlich ramponiert“, erinnert sich der 78-jährige Jürgen Mauch, als wär's erst gestern gewesen.

Richard Klimmer, später selbst Fachleiter für Deutsch, hat sein Referendariat am Esslinger Seminar absol-

viert. „Mit Grausen“ hat der heute 67-Jährige seine Vereidigung 1974 als prägendes Ereignis noch vor Augen: „Ich kam aus Tübingen von der Uni, direkt aus Studentenaufbruch und -revolte, wir waren mit vielen Professoren per Du, vom Gefühl her war für uns alles Licht und hell. Und dann kam die Vereidigung in dieser Aula. Der Tag war düster und die Atmosphäre bedrückend. Sie erinnerte mich an die Verfilmung von Heinrich Manns ‚Der Untertan‘ durch Wolfgang Staudte. Wie Diederich Heßling als kleiner Pimpf vor dem riesigen Schultor steht und diese Typen über ihn herfallen. So ähnlich hab' ich mich gefühlt.“ Kurz habe er da an seiner Berufswahl gezweifelt – als das Seminar aber gleich darauf im neu gebauten Hochschulzentrum Flandernstraße eigene Räume bezog, war der spätere leidenschaftliche Referendare-Ausbilder ausgesöhnt.

„Das Ermüdende muss raus“

Jürgen Mauch erzählt von prägenden Erlebnissen aus den Gründungsjahren, wenn er als Fachleiter in der letzten Reihe saß, einen vor der Klasse unterrichtenden jungen Lehrer beurteilen musste und dabei die

Inschriften las, die Schüler in die hölzernen Bänke geritzt hatten: „Aus diesen Zeilen sprach eine entsetzliche Leere und Öde, der Unterricht damals war furchtbar langweilig.“ Gemeinsam mit dem zupackenden Ernst W. Bauer waren sich die ersten Fachleiter einig: „Das Ermüdende muss raus aus den Schulen. Es darf gelernt werden. Schule darf Spaß machen. Da darf Bewegung hinein.“ Und nicht nur in den Schulalltag, sondern auch in den Referendare-Alltag, der in den ersten Jahren noch ausgesprochen theorieorientiert angelegt war, wie sich Richard Klimmer erinnert: „Meine Referendar-Generation kam noch aus der Theorie-Debatte von der Uni: Wenn in einer Hausarbeit nicht 20 Mal Marx zitiert war, galt die Arbeit nichts.“

Und später am Seminar ging es dann gerade so weiter: „Damals gab es noch einen riesigen Theorieüberhang in der Fachdidaktik. Wir haben uns die Köpfe heiß diskutiert über irgendwelche Fachpositionen. Das hat die Ausbildung unglaublich verzögert. Der Praxisbezug fand damals in den ersten Phasen der Lehrerausbildung überhaupt nicht statt. Auch das hat sich dann aber in späteren Jahren grundlegend geändert.“



Als Fachleiter haben die Professoren Jürgen Mauch (links) in Chemie und Richard Klimmer in Deutsch viele Generationen von Studienreferendaren am Esslinger Seminar ausgebildet. Fotos: Weiß

ANZEIGE

ANZEIGE

neckar journal

Fantastisch
Mehr als
1000 Veranstaltungen
im Terminkalender
Auflage 38 000

Das monatliche Freizeitmagazin der Eßlinger Zeitung

11/14

**Titel**

Harald Wohlfahrt Palazzo
Stuttgart-Bad Cannstatt
Cannstatter Wasen
Ab 11. November 2014

- Festival 2**
Porsche Arena:
Holiday on Ice
mit „Passion“
- Festival 3**
Liederhalle:
Bestsellerautor
Frank Schätzing
- Festival 4**
Leonberg:
Hollywood
Nights/Musical
- Festival 5**
Weihnachts-
Basar – Messe
Sindelfingen



Freikarten Palazzo, Elton John, Milow, The Gaslight Anthem,
Reitturnier German Masters, Comedy Night, Zirkus Charles Knie